



# Anekdotisches aus dem Leben einer Fürsorgerin

Tagebucheintragungen um die Jahreswende 33/34

von Erika Mitterer

## Rübenkinder

Die sogenannten „Rübenkinder“: In der Nähe von St. Valentin sind in den letzten Jahren große Rübenplantagen angelegt worden. Dorthin gehen viele Landarbeiter von hier im Frühjahr und Herbst, und verdienen dann ganz gut; dafür, dass sie in dieser Zeit weg dürfen, dienen sie bei ihrem Bauern für wenig oder gar keinen Lohn. Viele Mädchen kommen dann in anderen Umständen heim. Sie erwarten ein „Rübenkind“ – die Väter sind meist ganz junge arme Burschen, von denen wenig zu haben ist.

Eine Vagabundin kommt in einen Bauernhof und bringt dort ihr – viertes – uneheliches Kind zur Welt („beim Griener“). Die Bäuerin behält sie, aus Erbarmen, aber auch, weil sie sie von früher kennt. Die Vagantin zieht weiter, das Kind bleibt ihr, die Gemeinde zahlt 20 Schilling Pflegegeld.

Die Fürsorgerin ist nicht einverstanden mit dem Pflegeplatz. So oft sie kommt, findet sie das Kind in Schmutz und Lumpen, mit Durchfall und von erbärmlichem Aussehen. Sie beantragt bei der Gemeinde eine Abnahme und anderweitige Unterbringung des Kindes. Die Gemeinde gestattet es, lehnt aber die Verantwortung ab. Die Fürsorgerin soll sich nur selber mit dem Griener-Bauern verfeinden!

## Nützliche Kunst

Schöne Glasbilder (nicht Fenster, sondern richtige Bilder) in der alten Kapelle bei Liebenstein. Ich war mit Frau O. dort, die ihre Schwester besuchte und zugleich mir den Weg wies; ich machte dort Hausbesuche. Als ich sie danach abholte, stand auf dem gemauerten Herd ein schönes altes Bild, etwas schmutzig und ohne Rahmen, den Jesusknaben mit rundem Gesicht und winzigem geschwungenem Mund darstellend, der die Weltkugel hält. Ich bewunderte es – „Ja, wenn's es mögen?“ meinte die Frau. Ich wollte es kaufen – aber sie lachte nur. Das andere Bildel hätten sie eh schon abgekratzt, weil sie eine Scheiben gebraucht hätten. Glücklicherweise packte ich es in meinen Schal und in den Rucksack.

## Armut pur

Die Bauernstuben sehen hier so aus: Die Bank läuft um eine Fensterecke. Davor steht der Tisch mit zwei, drei Stühlen.

Ein schwarzes, oft gewundenes Ofenrohr führt den eisernen Ofen in die Mitte des Zimmers. Dort glüht er, und es bedarf großen Geschickes, nicht anzubrennen. (Oft ist die Röhre auch so niedrig, dass ich mich bücken muss, um unter ihr durchzugehen.) Der Ofen ist immer da, auch wenn der Herd in derselben Stube steht. Die kleinen Kinder schlafen überall noch in der Wiege, dem „Hoandl“, während das Gesinde im „Kasten“ schläft – dem Verschlag des Dachbodens.

Der Bauernhof ist Vierkant oder Dreikant, aus dem hiesigen Granit, mit Mörtel verklebt (der dann geweißt ist), so dass die Wände grob gesprenkelt wirken. Die Dächer sind vielfach noch aus Stroh.

In den Stuben gehen die Bauern in dicken Strümpfen, auf die Sohlen aus Stoff aufgenäht sind. Die Kinder barfuß. Für den Stall haben sie Holzschlapfen.

In der Schule (zirka 60 Kinder in einer Klasse) müssen sie, des Lärmes und des Schmutzes wegen, die Schuhe auch ausziehen. Die Mädchen lernen Patschen stricken. – Nur Kinder von Eltern, die kein Haus besitzen, sollen eigentlich Bücher und Hefte umsonst bekommen. Ein unsinniger Grundsatz, den die Lehrerinnen auch nicht durchführen.

Ziehkinder, für die auch nur 20 Schilling im Monat garantiert werden (von der Gemeinde) werden überall gern aufgenommen. Das ist oft das einzige Geld, das die Bäuerin zu sehen bekommt. Aber selbst die ärmsten Leute behalten auch noch Kinder, für die nichts gezahlt wird. Es kommt nicht mehr darauf an ...

## Wundermedizin

Ein Kind hatte Brechdurchfall. Die Fürsorgerin verordnete Diät. Ob sie geholfen hat, fragt sie das nächste Mal. – Ja, die Diät sei schon recht, aber vor allem hat die Großmutter, bei abnehmendem Mond, des Kindes Hemdlein unter dem Tropfen der Dachrinne eingegraben, und dadurch sei es gesund geworden.

Diese leicht bearbeiteten Erfahrungsberichte gehen auf Erika Mitterers Einsatz als Fürsorgerin im Mühlviertel (Oberösterreich) zurück, der in Stefan Zweigs Brief vom 29.12.1933 erwähnt wird (siehe S 22).